

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 29 (1924-1925)
Heft: 4

Rubrik: Mitteilungen und Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen und Nachrichten.

Vergabungen. Als Geschenk für den Staufferfonds sind Fr. 125 eingegangen. Der gütigen Spenderin sei herzlicher Dank ausgesprochen.

Der Zentralvorstand.

Vom Lebensbild **Dr. phil. Luise Zurlinden-Dasen** in Nr. 3 der „Lehrerinnen-Zeitung“ sind Separatabzüge erstellt worden. Es können solche bezogen werden von der Buchdruckerei Bächler & Co., Bern, und von Frau Dr. Debrit-Vogel, Bern.

(Eing.) Allen Kolleginnen, die an Mädchenfortbildungsschulen, hauswirtschaftlichen oder gewerblichen Abteilungen unterrichten, möchten wir **Die Fortbildungsschülerin** wärmstens zur Anschaffung empfehlen. Die Herausgeber, Herr Prof. Dr. Kaufmann, Herr Prof. Josef Reinhard und Herr Seminardirektor Weber in Solothurn, mit ihren tüchtigen Mitarbeiterinnen aus der ganzen Schweiz bringen unsern Schülerinnen durch dieses ausgezeichnete Lehrmittel viel Freude und Belehrung. Der Jahrgang, 5 Hefte, kostet Fr. 2. Zu beziehen in der Druckerei Gassmann, Solothurn.

M. S.

Offene Stellen. Eine diplomierte Kindergärtnerin, eventuell Kinderfräulein, das Fröbelkurse absolviert hat. Zeugnisse über Praxis als solches verlangt; Dauerstelle; Monatslohn Fr. 120—150. Kost und Logis bei der Herrschaft. Nach Basel. Kantonales Arbeitsamt Basel.

In ein Krankenhaus ein Fräulein gesetzten Alters, das Anpassungsvermögen hat und mit Kranken umzugehen versteht, als Gesellschaftsdame. Klavier, Französisch und Englisch verlangt. Ausführliche Offerten mit Bild und bisheriger Tätigkeit und ungefähren Gehaltsansprüchen unter *Chiffre 508* an die Expedition dieses Blattes.

Diejenigen Kolleginnen, welche seit Oktober 1924 für die „Lehrerinnen-Zeitung“ eine oder **mehrere neue Abonnentinnen** gewonnen haben, wollen sich gefl. melden bei der Redaktion zur Entgegennahme eines Bücherpreises.

Ferner wollen sich melden solche Kolleginnen, die Interesse und Verwendung haben für folgende Bücher in spanischer Sprache: Rubén Darío: „Azul“; José M. de Perreda: „Escenas Montañesas“; R. Cansinos-Assens: „El Llanto Irisado Cuentos.“

Die Sektionspräsidentinnen werden nochmals höflich ersucht, die **Jahresberichte der Sektionen** bis 5. Februar einzusenden zur Veröffentlichung in der Februarnummer.

Haben Sie den **Subskriptionsschein** in Nr. 3 ausgeschnitten und an die Fehrsche Buchhandlung, St. Gallen, geschickt?

Die *Weihnachtslieder* aus den beiden Heftchen **Singvögelein** von Hermann Wettstein-Matter, Lehrer, Thalwil, haben mir bei der Weihnachtsfeier in meiner Klasse gute Dienste geleistet, auch die übrigen Liedchen werden von den Kindern gern gesungen.

L. W.

Da Nr. 2 28 Seiten umfasste, muss für diesmal die Beilage „Praxis der Lehrerin“ wegbleiben.

So sehr wir die Lehrerinnen bitten müssen, für die Verbreitung der „Lehrerinnen-Zeitung“ in erster Linie tätig zu sein, so möchten wir doch auch folgende Zeitschriften ihrer Beachtung bestens empfehlen:

1. *Schweizer Frauenblatt*, Verlag und Expedition Aarau, Bahnhofstrasse 43.
2. *Schweizerische Eltern-Zeitschrift*, Verlag Orell Füssli.
3. *Heimatstimmen* (illustriert), Verlag Manatschal, Ebner & Co. A.-G., Chur.
4. *Die Schulreform*, Verlag R. Suter & Co., Bern.
5. *Schweizerische Arbeitslehrerinnenzeitung*, Verlag Müller, Werder & Co., Zürich.
6. *Korrespondenzblatt des Schweizerischen Vereins der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen*.

Unser Büchertisch.

Das Unbewusste. Erscheinungen erklären oder erkennen heisst, sie als wahr oder richtig nachweisen. Der Nachweis geht in der Kausalreihe rückwärts, bis er an einer letzten nicht mehr zu beweisenden Aussage halt macht. Ihr kommt der Name „Hypothese“ zu. Ob die Hypothese brauchbar und wahr ist, entscheidet sich nach dem Bereich der Fälle, das sie widerspruchsflos durchleuchtet.

Von diesen Erwägungen aus betrachtet müssen für die Gültigkeit einer letzten Aussage die ihr — wenn auch vielleicht nur scheinbar — widerstrebenden Fälle von ausgezeichneter Wichtigkeit sein. Widerstrebende Fälle, insbesondere zur Freudschen Hypothese vom Unbewussten zeigt in grösserer Anzahl Maag¹ auf. Das Unbewusste erscheint in der psychoanalytischen Auffassung als eine zweite Art Seele, deren Wollen und Denken neben der bewussten Psyche einherläuft. Es ergibt sich eine doppelte Spur, ohne dass die eine von der andern nach ihren Merkmalen in klarer Weise, wie es einen freuen würde, auseinandergehalten werden könnte. Das Unbewusste setzt sich, wie die von Maag herbeigezogenen Beispiele und Deutungen von Fehlleistung und Symptomhandlung aus den Freudschen Schriften erhärten, vielfach in schärfsten Gegensatz zum Bewusstsein. Würde ein Phänomen aus dem Bewusstsein heraus „weiss“ genannt werden müssen, so stellt es sich nach den Ergebnissen der Tiefenpsychologie infolge der Mitwirkung des absichtsvollen Unbewussten eigentlich als sein Gegenteil, als „schwarz“ dar.

Maag kommt auf Grund eigener — und wie er es nennt — unbefangener Studien zu der Auffassung, dass Fehlleistungen und Symptomhandlungen „ohne Ausnahme und ungezwungener aus psychischen Kräften und somatischen Zuständen“, die man immer gekannt hat, zu erklären sind. Er kann also der Freudschen Hypothese vom Unbewussten nicht zustimmen. Seinen Begriff des Unbewussten bezieht er auf die hereditäre Anlage, der indessen das Streben innewohnt, sich im Verlaufe des Lebens in Bewusstsein umzusetzen.

Zwei Begriffe des Unbewussten stehen sich somit gegenüber. Ihre Zahl kann leicht vermehrt werden. Bleuler² z. B. findet, dass alles, was im Bewusstsein vorkommt, auch unbewusst ablaufen kann. Er nähert sich der Freudschen Auffassung, scheidet sich aber zugleich wieder von ihr, indem er die latenten Gedächtnisspuren als etwas grundsätzlich Verschiedenes von den aktuellen Funktionen der unbewussten Psychismen sondert. Freud bezieht dieselben ins Unbewusste ein. Das Unbewusste der aufsehenerregenden Psychotherapie eines Coué scheint — so viel wir bis jetzt davon kennen — wiederum anderer Natur zu sein.

An dem Problem des Unbewussten tritt der Leidensweg der Wissenschaft deutlich zutage. Klare Erkenntnisse, brauchbare Hypothesen wollen erarbeitet sein. Generationen von Forschern bemühen sich um ein Phänomen, andere Generationen kritisieren. Wenn es gut geht, findet eine durch die Jahrhunderte sich hinziehende Frage eines Tages eine widerspruchsfreie, wahre Antwort. Leibniz, der grosse deutsche Philosoph, sprach unseres Wissens zum erstenmal vom Unbewussten in Form von unbewussten Vorstellungen. Das war zu Anfang des 18. Jahrhunderts. Heute, nach 200 Jahren, sind wir, wie die angeführten wissenschaftlichen Auffassungen beweisen, mit dem Problem noch nicht zu Rande gekommen.

¹ Dr. med. Paul Maag: „Geschlechtsleben und seelische Störungen“, Albert Zubauern, Verlag, Pforzheim 1924.

² E. Bleuler: Lehrbuch der Psychiatrie.